

Familie Bildung und Erziehung



**PROF. DR. JUTTA ECARIUS
UNIVERSITÄT ZU KÖLN
HUMANWISSENSCHAFTLICHE FAKULTÄT**

Kongress: ‚Familie-Bildung-
Migration‘ 10.11.2017, Wien



Universität zu Köln

Vorgehensweise



- Wandel von Familienmustern
- Wandel von Erziehung und Bildung:
Befehlen-Verhandeln-Beraten
- Erziehung des Beratens
- Verantwortete Elternschaft und Familie als
Bildungsort
- Schlussfolgerungen



Familie der Moderne seit 1960er: drei zentrale Umbruchserfahrungen



1. *Pluralisierung* von Lebensformen und Milieus
2. Veränderungen der *Geschlechterverhältnisse*
3. Individualisierung im Widerspruch zu **Gemeinschaft**
Intimität und Authentizität zentrale Prinzipien für intime Beziehungen, Basis für Familiengründung

Familie und privates Glück



- Fokussierung auf emotionale Authentizität in der Partnerschaft
 - Emotionale Aufwertung - größtes Gefährdungspotenzial
- ⇒ Dennoch: der Mythos von vollständiger Familie lebt, sie ist Hoffnungsträger privaten Glücks
- ⇒ Familie als verantwortete Elternschaft



Familien und ihre Strukturen (Datenreport 2016, S. 51)



- 8,1 Millionen Familien mit minderjährigen Kindern (2004: 9,0 Millionen; Rückgang von 10%)
- Mindestens ein Elternteil mit Migrationshintergrund: 30% an Familien mit Kindern unter 18 Jahren, 2,5 Millionen Familien
- Zahl der Familien ohne Migrationshintergrund: Rückläufig (-14%), von 6,5 Millionen (2005) auf 5,6 Millionen (2014)

Ehe und Scheidung (Datenreport 2016, S. 50)



- 35% aller in einem Jahr geschlossenen Ehen werden in den nächsten 25 Jahren wieder geschieden
- Circa 50% der 166.200 geschiedenen Ehepaare hatten Kinder unter 18 Jahren; insgesamt 134.800 minderjährige Kinder (0,9% weniger als 2013 und 0,4% weniger als 2004)

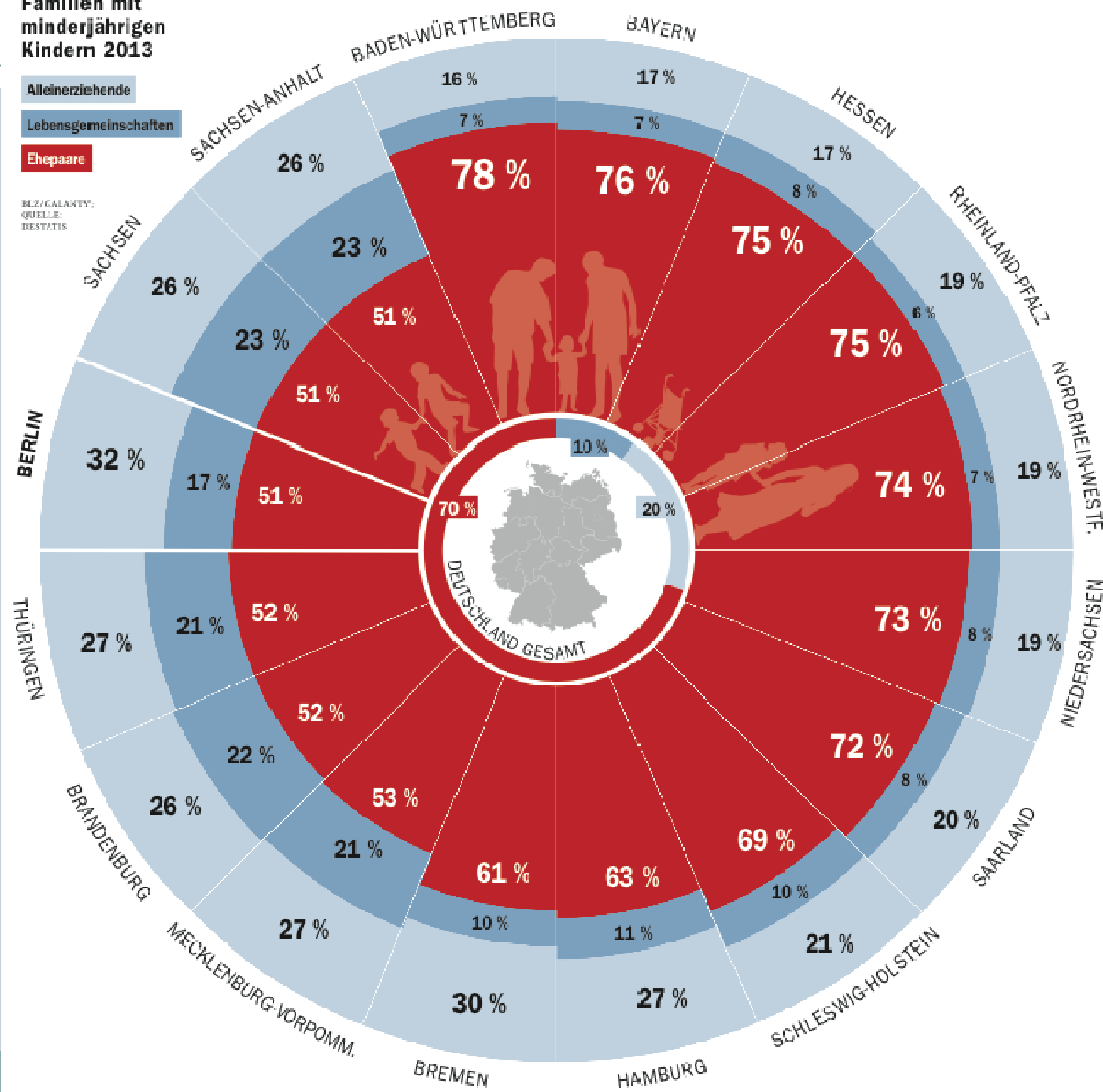


Private Lebensformen

Familien mit
minderjährigen
Kindern 2013

Alleinerziehende
Lebensgemeinschaften
Ehepaare

BLZ/GALANTY;
QUELLE:
DESTATIS

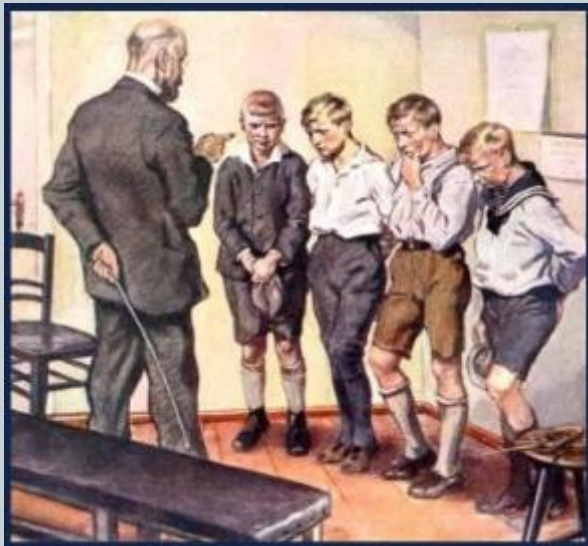


Universität zu
Köln

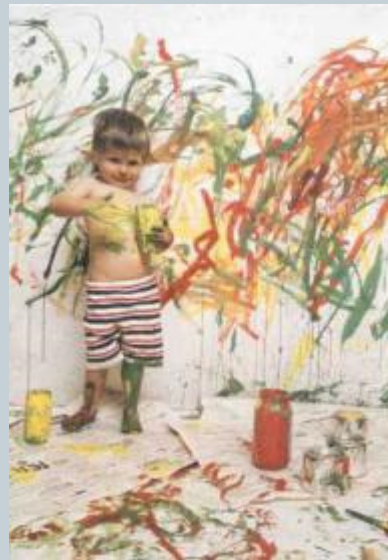
Erziehung: Befehlen – Verhandeln – Beraten



Bis 1960er



1960-1990er



Ab 2000er



Universität zu Köln



Wandel von Erziehung

	Bis 1960 Befehlen	1970-1990 Verhandeln	Ab 2000 Beraten
Erziehung zu	<ul style="list-style-type: none">• Echtheit, Pünktlichkeit• Gehorsam• Religiosität• Gleichbehandlung der Geschwister• Eltern als Respektspersonen	<ul style="list-style-type: none">• Selbstbestimmung, Autonomie• Verhandlungsspielraum• Kinder: Individuelle Bedürfnisse• Eltern als Vertrauenspersonen	<ul style="list-style-type: none">• Selbstfindung, Evaluation• Erziehung als Bildungserfahrung• Authentische Subjekte u lebenslanges Lernen• Eltern als Berater
Regeln	<ul style="list-style-type: none">• Eltern bestimmen Regeln• Verhandeln als Tabu-Bruch	<ul style="list-style-type: none">• Einsicht in Regeln• Regeln: Aushandeln	<ul style="list-style-type: none">• Eltern und Kinder beraten alles (Schule, Freunde, etc.)

Befehlen – Verhandeln - Beraten



	Bis 1960	1970-1990	Ab 2000
Freizeit	<ul style="list-style-type: none">• Trennung zwischen Eltern- und Kinderwelt	<ul style="list-style-type: none">• Dürfen Freizeitinteressen selbst bestimmen• Kindbezogene Familienfreizeit	<ul style="list-style-type: none">• Alle: eigene Freizeitinteressen• Zugleich: Freizeit als Bildungsprojekt

Befehlen – Verhandeln - Beraten



	Bis 1960	1970-1990	Ab 2000
Bestrafung	<ul style="list-style-type: none"> • Prügel, verbale Maßregelung 	<ul style="list-style-type: none"> • Verhandeln und Diskussion über Fehlverhalten 	<ul style="list-style-type: none"> • Beraten über Fehlverhalten
Sozial- milieu Sozial- geschichte	<ul style="list-style-type: none"> • Getrennte Milieus und Geschlechtertrennung • Traditionelle, konservative Gesellschaft 	<ul style="list-style-type: none"> • Aufbrechung der sozialen Milieus • Förderung beider Geschlechter • Interkulturalität • Moderne Gesellschaft 	<ul style="list-style-type: none"> • Getrenntes ‚Oben‘ und ‚Unten‘ • Geschlechtervielfalt, Interkulturalität, Inklusion • Transnationale global-mediale Gesellschaft

Aus: Ecarius 2002, Ecarius et al. 2017



Universität zu Köln

Erziehung des Beraters



Empirische Studie mit 5.520 10-18 Jährigen über
Familie und Erziehung – NRW-Studie Jugend.Leben
Ergebnis => Erziehung des Beraters
Milieuspezifisch strukturiert



Erziehung des Beratens



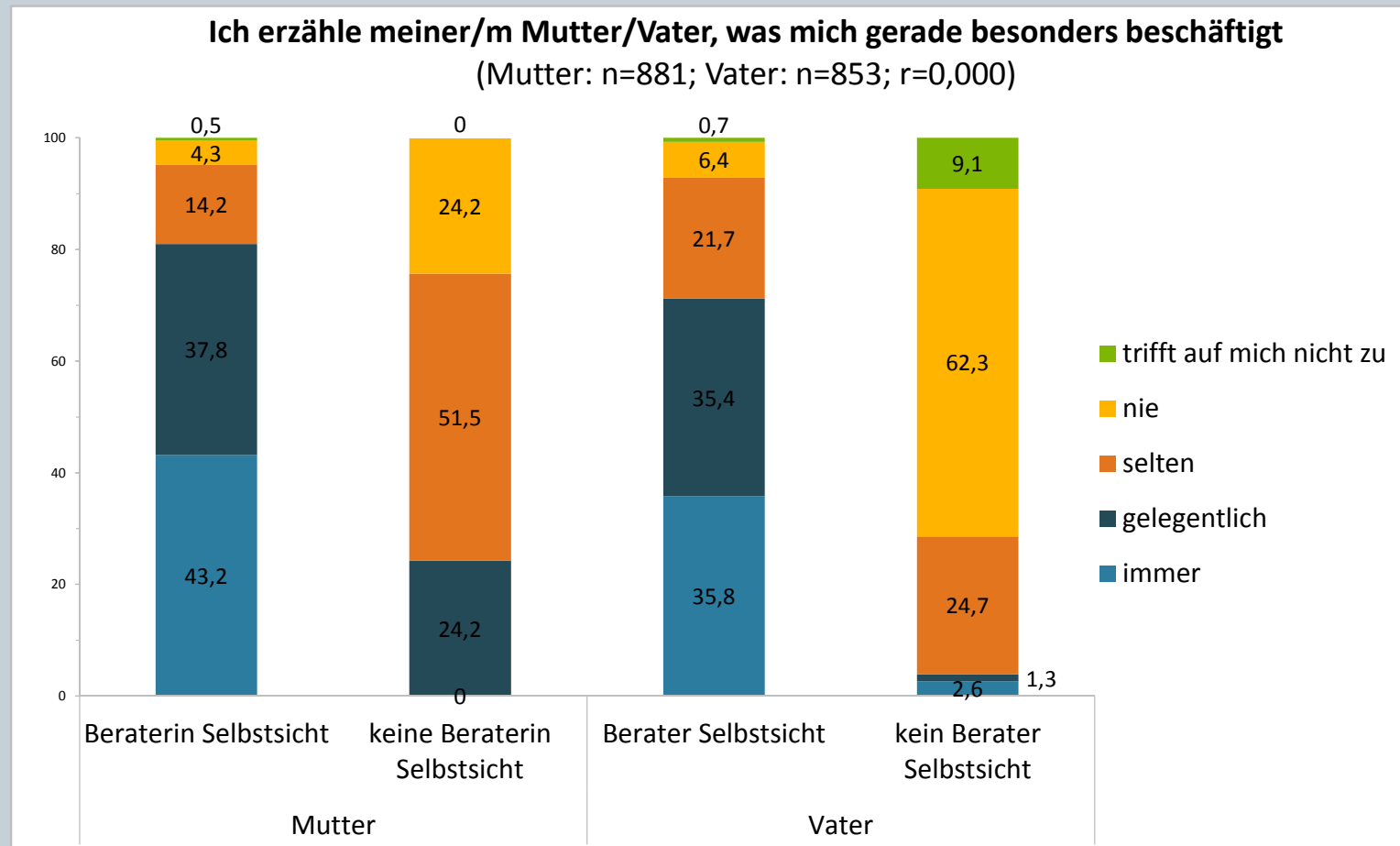
Mutter und Vater als Berater (Items Selbst- und Weltbild)

- Mutter/ Vater sind Berater für die Selbstsicht, wenn sie sich mit ihnen darüber beraten
 - „was ich machen soll, wenn es mir schlecht geht“
 - „wem ich vertrauen kann“
 - „mir darüber klar zu werden, was ich kann“
- Mutter/ Vater sind Berater für die Weltsicht, wenn sie mit ihnen beraten
 - „warum es Krieg und Ungerechtigkeit auf der Welt gibt“
 - „bei Problemen mit Leuten in meinem Alter“
 - „bei Problemen mit Lehrern/Lehrerinnen“

Werden die Eltern nicht gefragt, sind sie keine Berater



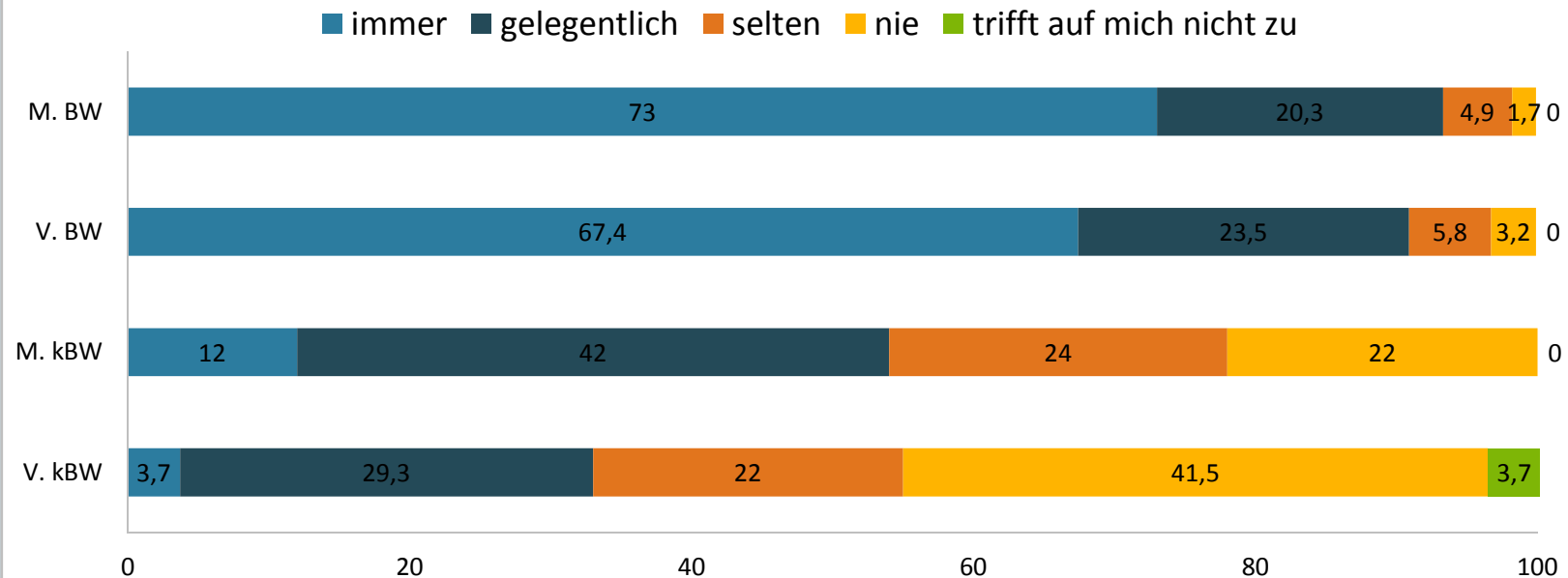
Erziehung des Beratens: Selbstsicht



Erziehung des Beratens: Weltsicht



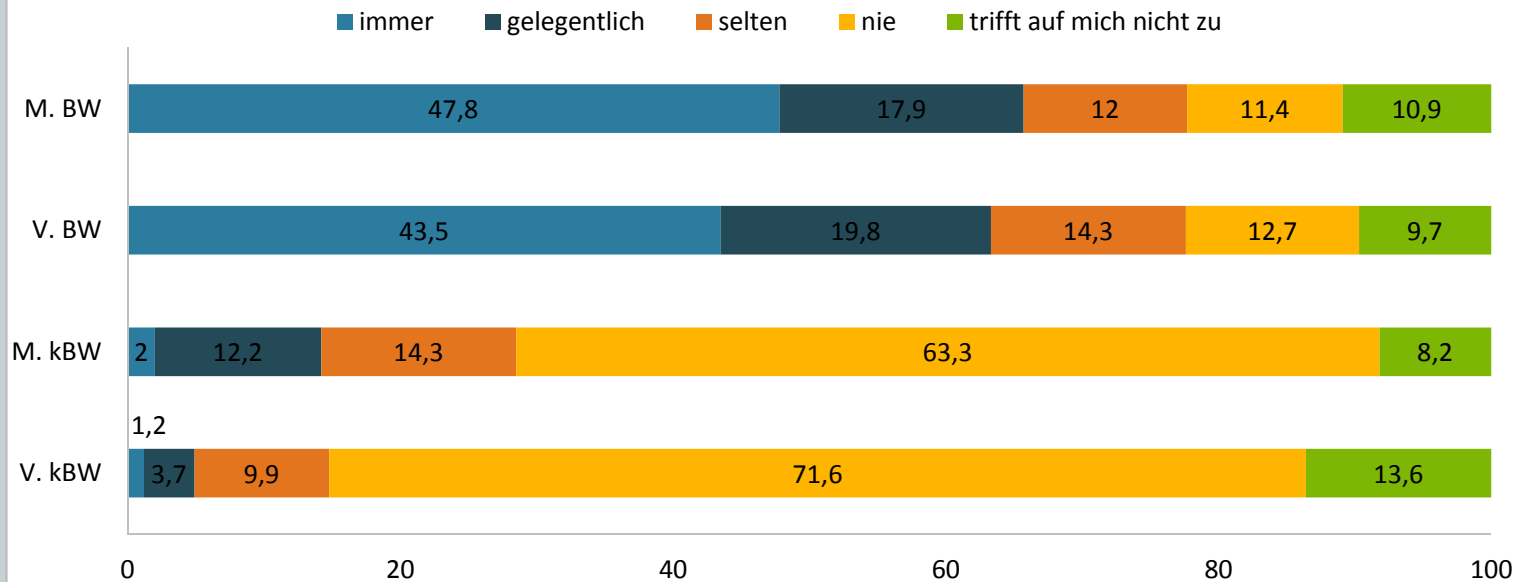
Ich erzähle meiner/m Mutter/Vater, wie ich in der Schule zurechtkomme
(Mutter: n=889; Vater: n=858; r=0,000)



Erziehung des Beratens: Weltsicht



**Ich erzähle meiner/m Mutter/Vater, wenn mich andere
Heranwachsende ärgern (Mutter: n=882; Vater: n=853; r=0,000)**

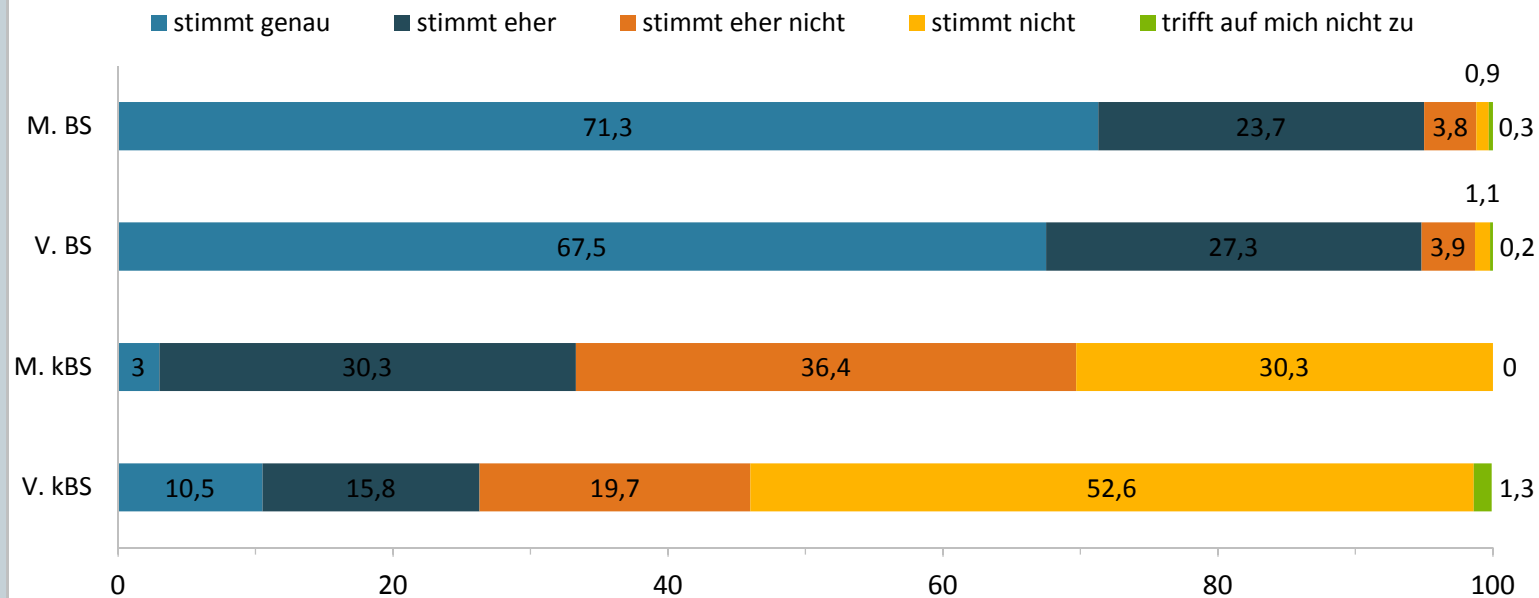


Erziehung des Beratens: Zuhören und Interesse



Mein/e Vater/Mutter interessiert sich für meine Meinung

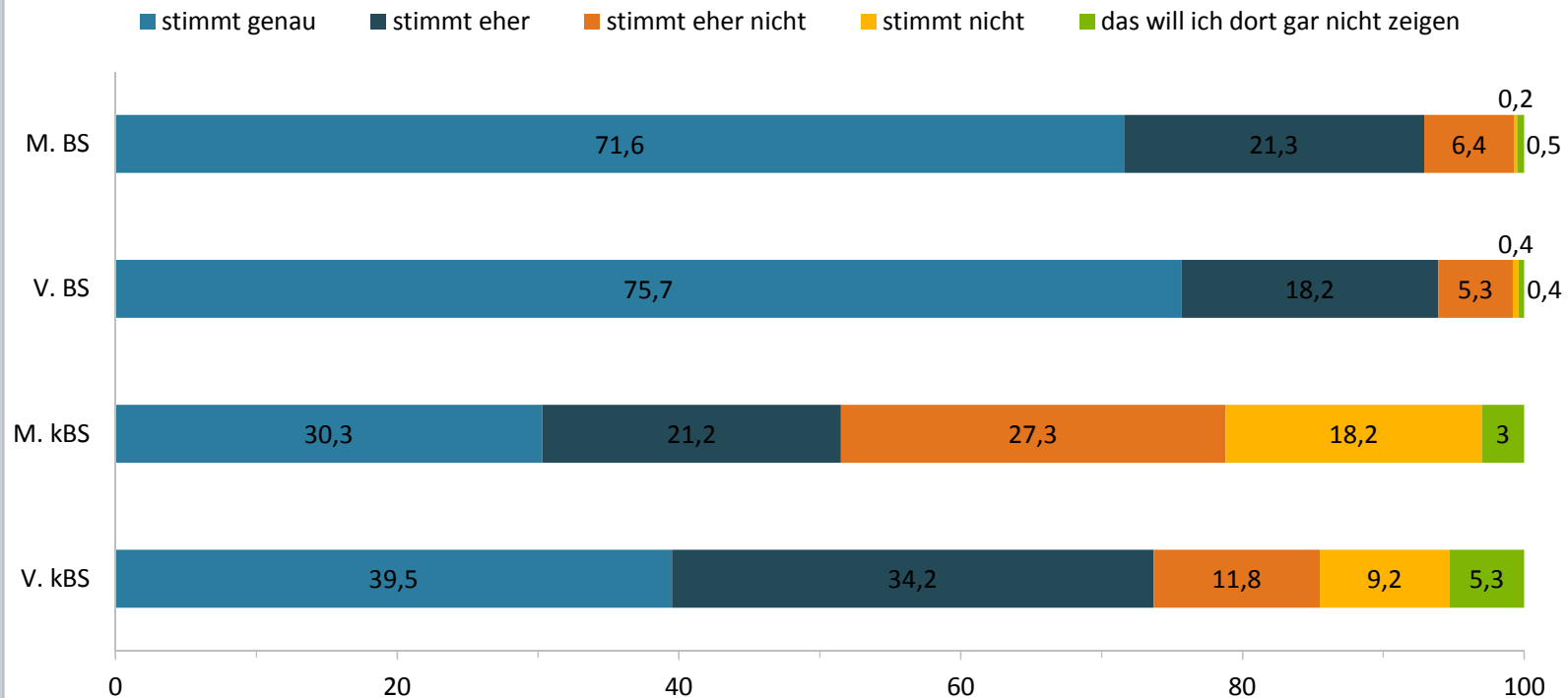
(Mutter: n=883; Vater: n=859; r=0,000)



Erziehung des Beratens: Kompetenzen zeigen

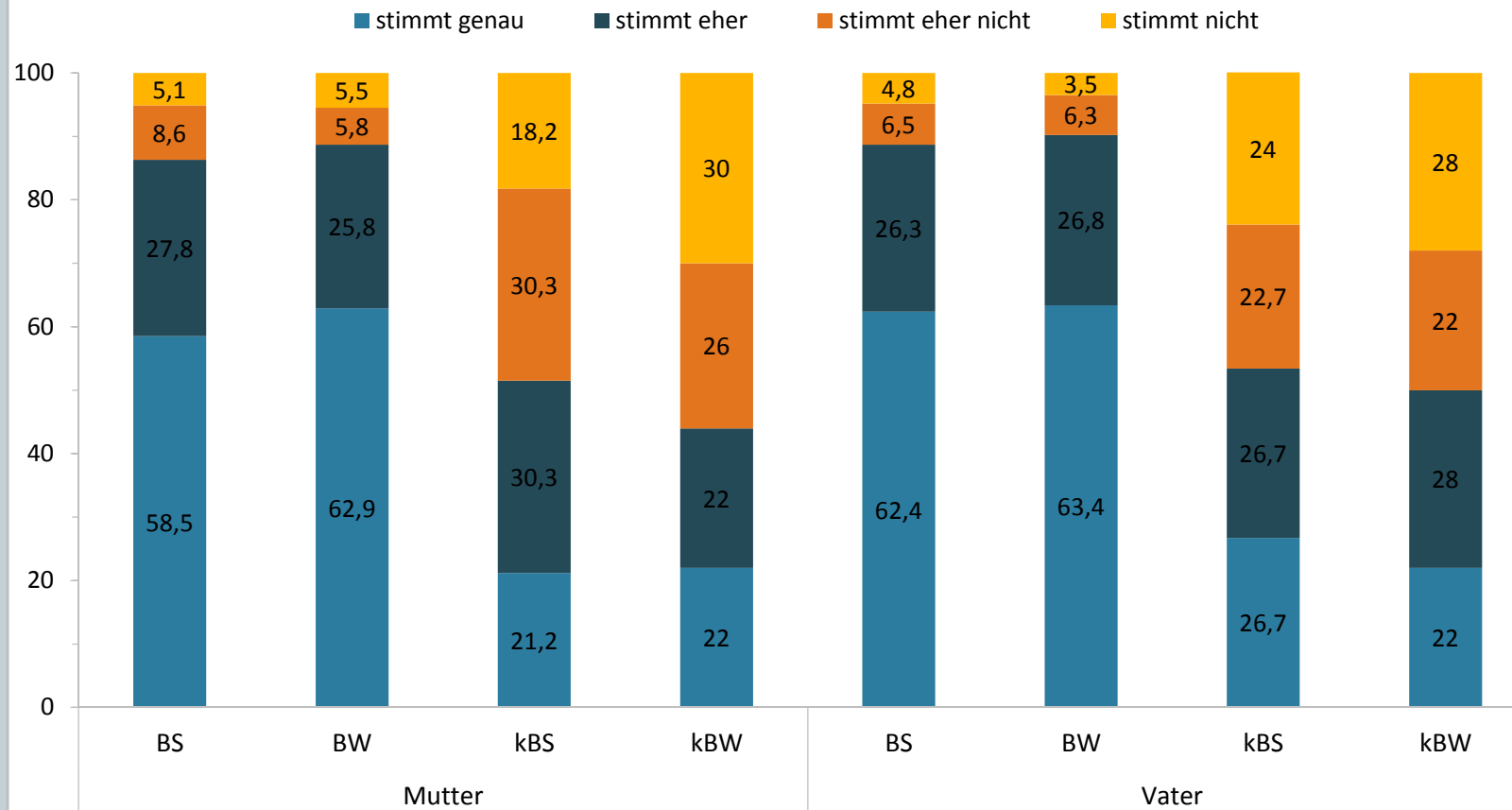


In meiner Familie kann ich zeigen, was ich alles weiß (n=889; r=0,000)

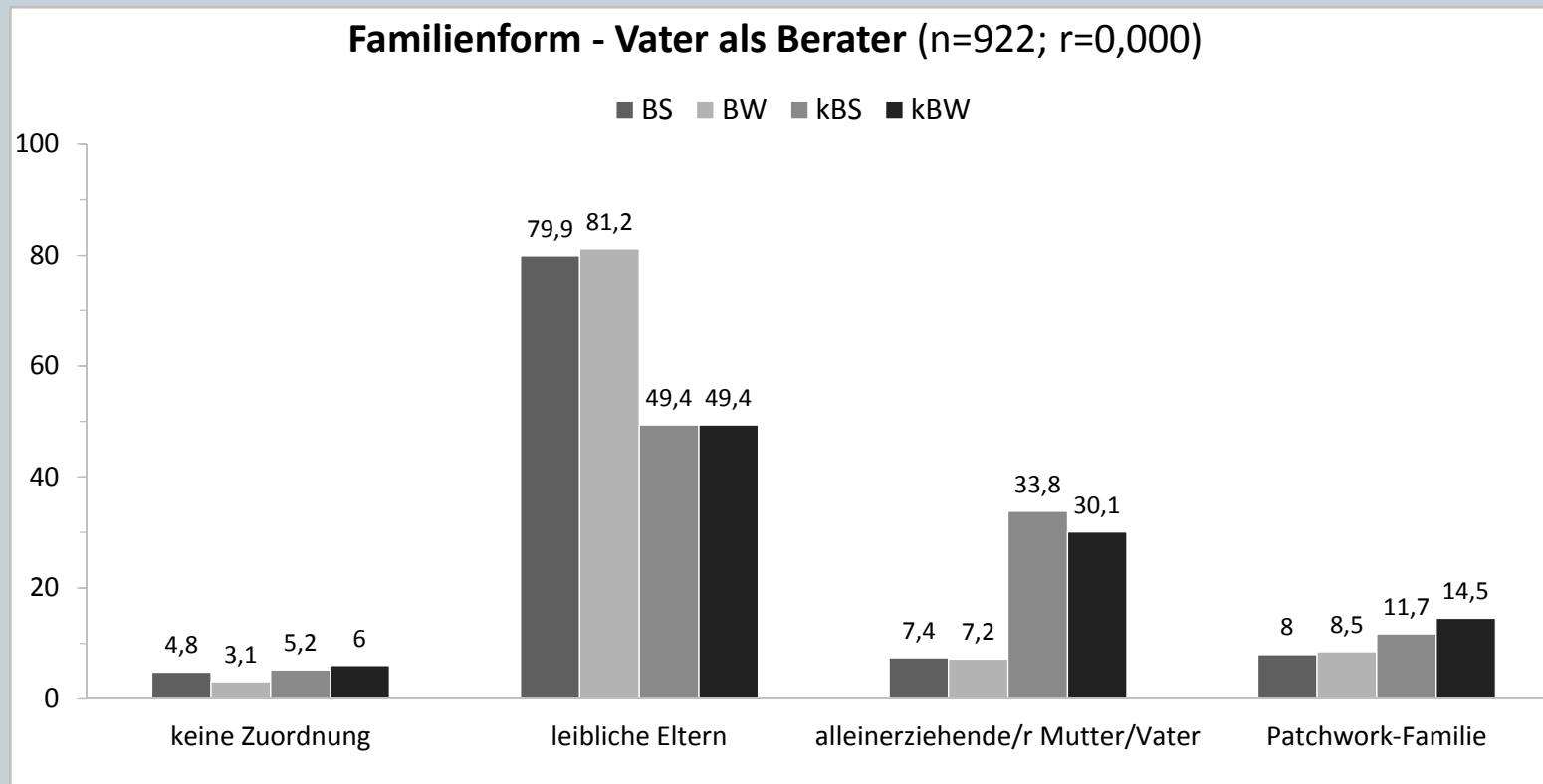


Erziehung des Beratens: Ausflüge

In meiner Familie machen wir gemeinsam Ausflüge (n=899; r=0,000)



Erziehung des Beraters: Familienform



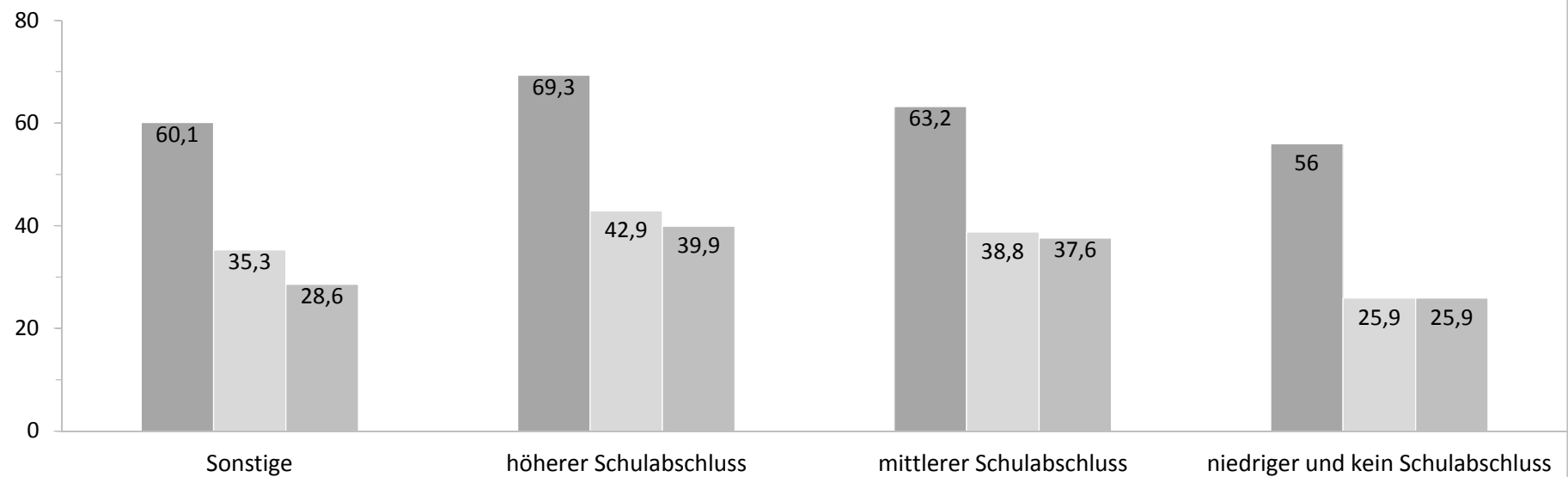
Erziehung des Beratens: Schulabschluss der Eltern



Schulabschluss der Eltern

(n=922; Mutter: BS: $r=0,032$, BW: $r=0,010$; Vater: BW $r=0,006$)

■ Mutter BS ■ Mutter BW ■ Vater BW



Erziehung des Beraters

Konturen einer Erziehung des Beraters:

- **Auseinandersetzung mit dem Selbst und der Welt:**
 - was mich gerade besonders beschäftigt
 - wenn ich mich alleine fühle
 - wo ich nach der Schule meine Freizeit verbringe
 - wenn mich Andere ärgern
- **Performanz, sich zeigen in der Familie:**
 - Wissen zeigen
 - handwerkliches Können
 - Hobbies zeigen
 - Ängste und Unsicherheiten zeigen
- **Interesse am Kind:**
 - Zuhören
 - sich für die Meinung des Kindes interessieren
- **Freizeit:**
 - gemeinsame Unternehmungen
- **Andere Erwachsene:**
 - Lehrer, Trainer, Schulsozialarbeiter, Eltern von Freunden



Wieso wird so eine Erziehung praktiziert?



- Kindern können in der Spätmoderne als vollständig anzuerkennende Subjekte nicht mehr direktive Vorgaben gemacht werden, sie sind Bildungssubjekte
- Verschwinden von handlungsorientierenden Erfahrungen und Erwartungen
- Eltern sind konfrontiert mit steigenden Ansprüchen (verantwortete Elternschaft)
- Familie ist als Bildungsort zu gestalten



Verantwortete Elternschaft



- Herstellen von Familie und Erziehung in der Postmoderne ist höchst anspruchsvoll
- Verantwortete Elternschaft für Familie und professionelles Handeln: Wohl des Kindes, Förderung aller Kompetenzen zu jeder Zeit
- Belastungen und Überforderungen: Soziale Ungleichheit, Migration und sprachliche wie auch körperliche Behinderungen



Fragilität von Familie



Idealbild von Familie ist fragil:

1. Familiäre Lebensformen: Patchwork-Familien, nicht eheliche, gleichgeschlechtliche Lebensformen mit/ohne Kinder, Ein-Eltern-Haushalte etc.
 2. Entgrenzungstendenzen zwischen Erwerbsarbeit und Familienzeit, zeiträumliche Koordination von Familie und Erziehung -> komplex
 3. Soziale Beschleunigung: Erodiert sind traditionelle Muster zwischen Älteren und Jüngeren, in der Erziehung und den Sicherheiten, wie familiales Leben und Erziehung auszusehen hat
- => Auf Gewissheiten kann nur noch selten zugegriffen werden



Conclusio



Schlussfolgerungen:

- ⇒ Entwurf einer guten Erziehung wird zu einer fast umfassenden Bildung
- ⇒ Verantwortete Elternschaft geht einher mit dem Anspruch Familie als Bildungswelt zu arrangieren
- ⇒ Idealbild wird als Überforderung oder gar als Gegenwelt erlebt bei fehlenden sozialen Kompetenzen und ökonomischen Ressourcen
- ⇒ Hinzu kommt: Zeit des Erziehens und Zeit der Berufstätigkeit fallen in einem engen Zeitraum zusammen (erstes Kind: ca. 29. Lebensjahr der Mutter, akademische Frauen ca. 35 Jahre)
- ⇒ Insofern erklärt sich Familie nicht alleine über Bildung und soziale Milieus, sondern es ist ihre Differenziertheit zu berücksichtigen



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit



- Prof. Dr. Jutta Ecarius, Universität zu Köln
- Humanwissenschaftliche Fakultät

Universität zu Köln
Humanwissenschaftliche
Fakultät

